

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Zollamt Schaanwald: Bis zu 300 Fahrzeuge pro Stunde

Wenn die Grenzgänger wegen Betriebsferien ausbleiben, treten Reisende an ihre Stelle



Hochsaison am Zollamt in Schaanwald. Bis zu 1200 Fahrzeuge müssen die Beamten in Spitzenzeiten während ihrer vier- bis fünfständigen Schicht kontrollieren. Unser Bild zeigt zwei Beamte des Zollamtes Schaanwald bei der Kontrolle von Dokumenten und Gepäckstücken. Die Anzahl und Art der Durchführung von Stichkontrollen liegt ganz im Ermessen des Kontrollbeamten, basiert aber auf einem speziellen Kontrollplan.

(msc) - Zur jetzigen Sommerszeit, während der vergangenen und kommenden Tage und Wochen, herrscht tagsüber auf Liechtensteins Strassen und Gassen ein reger Verkehr und reges Leben, ein Fahren und Stocken, ein Gehen und Stehen - man denke z. B. an das Städtle von Vaduz. Im ungefähr ähnlichen Rhythmus «perlen» die Fahrzeuge auch über die liechtensteinisch-österreichische Grenze in Schaanwald. Manchmal allerdings zur jetzigen Hochsaison formen sich diese Perlen zu wahren Sturzbächen ein- und ausreisender Blechlawnen. Wie wir vom stellvertretenden Postchef des Grenzwachpostens Schaanwald, Herrn Solère, erfahren konnten, beträgt die bis anhin in der Sommerperiode 1984 höchste festgestellte Verkehrsfrequenz am Zollamt rund 300 Fahrzeuge pro Stunde!

So stellt also nicht nur das Herz von Vaduz mit seiner nunmehr freundlich blumig ansprechenden Atmosphäre einen stark frequentierten Knotenpunkt in Liechtenstein dar, sondern vor allem auch das Zollamt in Schaanwald, welches zwar nicht in derselben Farbenpracht erstrahlt, durch die verschiedensten passierenden Nationen aber ebenfalls einen bunten Anstrich erhält.

Wenn das Zollamt fast zu einer zweiten Leventina wird

Mit einer Stundenfrequenz von rund 300 Fahrzeugen aller Art und Grösse, welche die Grenze unseres Landes in Schaanwald in beiden Richtungen passieren, erreicht das Zollamt von Schaanwald eine beachtliche Belebtheit. Die rund 50 angestellten Beamten haben an solchen Tagen und Stunden alle Hände voll zu tun - vor allem die Kontrollbeamten auf der Strasse -, um dem Ansturm gerecht zu werden und dennoch ihre Pflicht ohne Pedanterie erfüllen zu können.

Liechtensteiner Volksblatt

Keine Montag-Ausgaben am 30. Juli und 6. August

Wegen ferienbedingter Abwesenheit eines Teiles der Belegschaft in der Redaktion des Liechtensteiner VOLKSBLATT und in der Druckerei Gutenberg AG entfallen die Ausgaben vom Montag, den 30. Juli und vom Montag, den 6. August. Wir bitten unsere Leser und Inserenten um Verständnis und Kenntnisnahme.

Was den Reiseverkehr anbelangt, stehen beim schweizerisch/liechtensteinischen Zollamt immer an die vier bis fünf Kontrollbeamte auf der Strasse, um die passierenden Fahrzeuge bzw. deren Insassen zu kontrollieren. Wer wann und wie kontrolliert wird, erklärt der Zollamtsvorstand, Herr Voneschen, stehe ganz im Ermessen des Kontrollbeamten und sei nur abhängig von einem speziell konzipierten Kontrollplan. Zweimal am Tag haben diese Kontrollbeamten wäh-

rend vier bis fünf Stunden Dienst, der Nachtdienst beträgt vier Stunden. Längere, so Voneschen weiter, könne man es den Beamten nicht zumuten, in Lärm und Abgasen zu verharren, was speziell bei der angesprochenen (Sommer-)Frequenz sicher verständlich ist.

Sommerperiode: Grenzgänger setzen aus, Reisende kommen

Mit dem Beginn der Sommerperiode entfallen teilweise für das Zollamt die

täglichen Grenzgänger aus dem grenznahen Raum, die zur Arbeit nach Liechtenstein kommen. Jetzt, da z. B. die Firmen HILTI und PRESTA Betriebsferien haben, sei dies stark zu bemerken, erklärte ein Zöllner. An die Stelle dieser Grenzgänger treten in diesen Wochen die Reisenden aus aller Herren Länder. Heuer könne man sehr viele Ungarn und Holländer am Grenzübergang antreffen; die deutschen Besucher seien dieses Jahr vergleichsweise weniger zahlreich erschienen. Die Bilanz vom Sommer 1983 sieht folgendermassen aus: zwischen 3500 und 4500 ausländische Besucher und zwischen 1000 und 2500 Einheimischen, die im Schnitt an einem Tag die Grenze überquert haben. Für diesen Sommer kann noch nichts genaueres gesagt werden, da der Schnitt erst ausgerechnet werden muss. Interessant noch die Zahlen der Busse: im Normalfall liegen diese in der Hochsaison zwischen 70 und 80 Bussen pro Tag; an einem Stichtag vor zwei Wochen hätten aber rund 300 Cars in beiden Richtungen die Grenze passiert.

Kontrollen: Spirituosen und Schweinefleisch

Im allgemeinen verlaufe es in Sachen Schmuggel sehr ruhig, erklärte Voneschen weiter. Wenn etwas geschmuggelt werde, dann nur Spirituosen, sie stünden hier im Vordergrund. Die Kontrollen im Strassenverkehr, d. h. im Reisendenverkehr sei ohnehin schwieriger, da die jeweiligen Fahrzeuge mit den Insassen im Gegensatz zu Zug und LKW nur für kurze Zeit still stünden, da sie sich mitten im Verkehr befänden. Geringfügige Probleme ergäben sich manchmal bei Fällen, in denen Schweinefleisch aus Österreich eingeführt werden will. Seit rund einem halben Jahr ist es nun ja verboten worden, da in Vorarlberg eine schlimme Schweineepidemie herrschte. Obwohl dies schon seit langem bekannt und mehrmals auch durch die Presse verbreitet worden sei, erklärt Zollamtsvorstand Voneschen, gebe es immer noch Personen, die es gar nicht verstehen würden, wenn ein Beamter nach Vorschrift seine Pflicht erfülle.

Monatsstatistik Mai 1984: Fremdenverkehr stagniert

Nach zwei Wachstumsmonaten wieder stagnierender Fremdenverkehr in Liechtenstein im Monat Mai dieses Jahres: Gemäss soeben erschienenem Monatsbericht des Amtes für Volkswirtschaft, der die Angaben von insgesamt 54 Gast- und Beherbergungsbetrieben beinhaltet, sind im Berichtsmonat 6643 (Mai 1983: 7152) Gäste in unserem Land angekommen, die 11 042 (11 670) Logiernächte buchten. Im Jahresvergleich ergibt dies ein Rückgang von 7,1 Prozent bei den Ankünften und von 5,4 Prozent bei den Logiernächten. Das Gastbettenangebot betrug 1428 (1470) Gastbetten, wovon 1412 verfügbar waren. Die durchschnittliche Gastbettenbesetzung betrug 25,2 Prozent (25,9 Prozent). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste - ohne Einrechnung der berufstätigen Dauergäste - belief sich auf 1,6 Tage. Der beachtliche Zuwachs in beiden Sparten (Ankünfte und Logiernächte) für die Gäste aus den USA konnte die Rückgänge bei anderen Ländern - insbesondere der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz - nicht kompensieren. Im übrigen konnten im Vergleich zum Mai des Vorjahres mehr Gästeankünfte und Logiernächte für die Alpenhotels und Privatzimmer verbucht werden. Für die Hotels musste in beiden Sparten eine Abnahme registriert werden. Nach Gemeinden aufgeteilt erzielten nur die Betriebe in Triesenberg bessere Ergebnisse in beiden Sparten. Die Betriebe in Vaduz und Schaan konnten immerhin bei den Logiernächten einen Zuwachs verbuchen. - Am Ende des Monats Mai waren in den meldenden Betrieben 387 (397) Personen hauptberuflich tätig, und zwar 158 Männer und 229 Frauen.

Vom Januar bis Mai 1984 sind in den erfassten Betrieben 25 567 (26 718) Gästeankünfte und 61 105 (64 325) Logiernächte verzeichnet worden. Daraus ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang von 4,3 Prozent bei den Ankünften und von 5 Prozent bei den Logiernächten.

Herausforderungen an die Bildungspolitik

Aus dem 127. Jahresbericht des Lehrerseminars Rickenbach über das Schuljahr 1983/84

Unter dem Titel «Herausforderungen» schreibt Seminardirektor Dr. Iwan Rickenbacher im soeben erschienenen 127. Jahresbericht des Lehrerseminars Rickenbach über die veränderte Situation der Lehrerbildung. Über siebzig junge Lehrer hätten vor Ostern das Seminar mit dem Diplom verlassen, kaum dreissig hätten nach Ostern ihre eigene Klasse übernehmen können. Aber, so Rickenbacher am Schluss seiner Ausführungen, Arbeitslosigkeit von Junglehrern rufe nicht nach wehleidigem Mitgefühl: «Unser Verstand ist gefragt und unsere Bereitschaft, selbst Wagnisse einzugehen.» Der Jahresbericht über das Schuljahr 1983/84 enthält wie immer einen Überblick über das Leben der Seminaristen im Internat, über die unterrichteten Stunden und Fächer, über die wichtigsten Daten des Schuljahres, die verschiedenen Vereine innerhalb der Seminargemeinschaft sowie über die Schülerzahlen.

5 Kurse - 9 Klassen

In den fünf Jahrgangskursen wurden im vergangenen Schuljahr in neun verschiedenen Klassen insgesamt 215 Seminaristinnen und Seminaristen aus 13 Kantonen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein unterrichtet. Aus unserem Land scheinen in der Statistik acht Seminaristen auf: Im ersten und fünften Kurs je ein Studierender, im zweiten, dritten und vierten Kurs je zwei Seminaristen.

In personeller Hinsicht ist vor allem zu erwähnen, dass Josef Feusi, der den meisten jüngeren Lehrern in unserem Land ein Begriff ist, sein 25jähriges Jubiläum als Seminarlehrer feiern konnte. Ausserdem hat Verwalter Robert Christen aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklären müssen. An seine Stelle trat

auf Frühjahr 1984 als neuer Verwalter Urs Zürcher (Oberarth). Christen hatte sein Amt 1968 übernommen - als erster hauptamtlicher Verwalter des Lehrerseminars Rickenbach. Vor ihm oblag die Verwaltung des Seminars jeweils einem Seminarlehrer oder dem Direktor.

Resignative Tendenzen und Enttäuschung

Aufgrund der Situation, dass viele Junglehrer keine Stelle mehr bekommen haben, stellt Seminardirektor Dr. Rickenbacher bei einigen Absolventen des Seminars «resignative Tendenzen» fest. Was bringt die besondere Anstrengung, die besondere Leistung, wenn die Aussichten für eine Lehrstelle schwinden? Ausserdem mache sich Enttäuschung bei einigen breit, die vor fünf Jahren berechnete Hoffnungen hegen durften und sehr kurzfristig vor einer neuen Ausgangslage stehen. Auch sei ein Konkurrenzkampf spürbar, wenn einige Glückliche einen Vertrag vorweisen könnten und jede neue Stellenbewerbung in einen schlecht organisierten Zieleinlauf ausarte. Die Alternativen, also das Hochschulstudium in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen, sei überdies nicht mehr erfolgversprechend. Rickenbacher nennt jedoch drei Sektoren, in der sich das Seminar angesichts der Personalsituation im Lehrerberuf qualifizieren könnte: Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich im Sektor Informatik, wo die Ausbreitung des Computers sogar in den Privatbereich der Familie neue Serviceleistungen bis hin zur Verhaltensschulung erforderlich machen werde. Zweitens im musisch-gestalterischen Bereich, wo die Erhöhung des Freizeitanteils vieler Menschen die kulturelle Animation, weniger

im Sinne von blosser Unterhaltung, sondern im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe, immer bedeutsamer werden lasse. Und schliesslich im philosophisch-religiösen

Bereich, wo die Angebote an Orientierungshilfen in der Jugendarbeit und in der Erwachsenenbildung mangels geeigneter Arbeitskräfte in ungenügender Masse vorhanden seien.

(Siehe auch unser Interview mit dem Vorstand des Schulamtes, Dr. Josef Wolf, auf Seite 3.)



Der Direktor des Lehrerseminars Rickenbach sieht im musisch-gestalterischen Bereich eine neue Aufgabe der Lehrerbildungsstätten, um dem zunehmenden Lehrerberuf zu begegnen. Die Erhöhung des Freizeitanteils vieler Menschen lässt die kulturelle Animation nach seiner Ansicht immer bedeutsamer werden. Unser Archivbild zeigt den Werkunterricht an der Oberschule Vaduz als Beispiel einer handwerklich-musischen Beschäftigung in der Schule, die später vielleicht als Freizeitmöglichkeit zum Lebensinhalt werden kann.